

POETRY SLAM

Pfullinger Poetry Slam: »Du da, wir müssen reden!«

PFULLINGEN. »To slam the door« heißt auf Deutsch: Die Tür zuknallen. Der Satz sagt schon eine ganze Menge über den Poetry Slam aus. »Slammen«, sagt Timo Brunke, »heißt, was hinrotzen: Da hast Du was! Ich knall Dir einen Text vor den Latz!«

Von [Joachim Baier](#) 01.02.2017, 07:25



Eigene Texte humorvoll zu präsentieren, das haben die Jugendlichen beim Poetry-Slam-Workshop mit Timo Brunke (rechts) gelernt. Am Freitag, 10. Februar, startet der Wettbewerb in der Pfullinger Kreissparkasse vor großem Publikum. Foto: Joachim Baier

Brunke, geboren in Kirchheim-Teck, gilt als Slam-Poet der ersten Stunde. Vor 17 Jahren hat er den Stuttgarter Poetry Slam in der Rosenau mit aufgebaut. Sein Wissen und seine Erfahrung vermittelt er gern weiter. »Ich bin kein aktiver Slammer mehr«, verrät der 45-Jährige, »ich verstehe mich inzwischen eher als Trainer, das ist wie im Fußball.«

Zu seinem Workshop im Pfullinger Jugendclub »Fusion« haben sich sieben Teilnehmer im Alter zwischen 13 und 19 Jahren angemeldet – und auch ein Erwachsener macht mit. Die angehenden Slam-Poeten brüten über ihren Textblättern. Deshalb schlägt Brunke vor, fürs Interview lieber vor die Tür zu gehen, weil er die konzentrierte Stille nicht stören mag.

»Es kommt darauf an, was von sich zu geben – mit Inbrunst, Euphorie, Mut, Frust, Zorn«

»Die Teilnehmer sind alle sehr unbefangen auf mich eingegangen«, berichtet der Workshop-Leiter. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde hat er die jungen Wortakrobaten mit spielerischen Elementen à la Improvisations-Theater aufgelockert. »Man darf auch gern einfach mal spinnen«, erläutert Brunke. »Daraus entstehen Freiräume im Kopf und es

werden bereits erste Textelemente am Horizont sichtbar.«

Wer einen Text verfassen möchte, braucht einen Grund zum Schreiben. »Du da, wir müssen reden!«, könnte solch ein Ausgangspunkt sein. Mehrere Beispielsätze sind zum besseren Verständnis auf ein Flip-Chart geschrieben. »Es kommt darauf an, was von sich zu geben – und zwar mit Inbrunst, mit Euphorie, Mut, Frust, Zorn oder Albernheit.« Und mit Gesten sowie dem Einsatz der Stimme wirkt eine Geschichte noch besser, wie der Workshop-Leiter den Jugendlichen bei einer spielerischen Vortragsrunde deutlich macht.

Beim Poetry Slam gehe es darum, persönliche Texte vorzustellen, betont Brunke. »Das Faszinierende an den Poesie-Wettkämpfen ist gerade die Vielfalt der Menschen, die man im Schlaglicht der Scheinwerfer auf der Bühne erlebt, und die einem so nahe kommen, wie das nur mit der eigenen Sprache geht.«

Beim Poesie-Wettkampf ist das Publikum ein wichtiger Teil des Ganzen. Die Zuhörer bewerten mit ihrem Beifall die Textvorträge, sie sind die Kunstrichter des Abends. In der Regel bereiten die Slam-Poeten ihre Geschichten vor – mal wird vom Blatt abgelesen, mal auswendig vorgetragen. Es gibt aber auch Freestyle-Vorträge, bei denen sich die Wortkünstler spontan was einfallen lassen.

Einige der Jugendlichen bereiten sich mit dem Workshop auf den großen Poetry-Slam-Wettbewerb vor, der am Freitag, 10. Februar, um 19.30 Uhr in der Kreissparkasse in Pfullingen am Lindenplatz stattfindet. Das Ganze ist ein Kooperationsprojekt zwischen Jugendreferentin Julia Hildebrand, dem Jugendgemeinderat und der Kreissparkasse. Moderiert wird der Abend von Timo Brunke. Zudem treten zwei Schulbands sowie die Sängerin und Jugendgemeinderätin Simay Inac auf.

»Der Kartenvorverkauf läuft bereits und wir sind guten Mutes, dass da noch viel passieren wird«, ist Julia Hildebrand optimistisch. Interessierte Slam-Poeten können sich weiterhin per E-Mail beim Jugendreferat Pfullingen für den Wettstreit anmelden. (GEA)

juref.pf@pro-juventa.de

Wie der Poetry Slam entstand

Marc Kelly Smith aus Chicago gilt als Erfinder des Poetry Slam. Der Performance-Künstler setzte anstelle von traditionellen Lesungen den Poetry Slam als Teil einer wöchentlichen Literaturshow mit offenem Mikrofon und geladenen Gästen.

Der erste Poetry-Slam-Wettkampf ging am Sonntag, 20. Juli 1986, im Chicagoer Jazz-Club »The Green Mill« über die Bühne. Dort werden noch immer regelmäßig Slam-Wettkämpfe ausgetragen. Dem Sieger winken kleinere Geld- oder Sachpreise, vielerorts ist eine Flasche Whisky die übliche Prämie für den besten Poeten.

Seit dem Jahr 2000 hat sich die Szene in Deutschland so entwickelt, dass inzwischen zwei, drei Dutzend Künstler von ihren Gagen, mit Workshop-Einnahmen, den Bühnenprogrammen und den Auftragsarbeiten leben können. (joba)